

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis monatlich 1,40 M., vierteljährlich 4 M. 20 Pf. frei ins Haus; durch die Post bezogen zum selben Preise (ohne Bestellgeld). Bestellungen nehmen alle Postanstalten und deren Briefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 mm hohen einspalt. Raum 20 Pf., für außerhalb Wohnorte 30 Pf. Anzeigen in amtlichen Zeilen 50 Pf., im Kleinanzeigen 100 Pf. (inkl. Steuerzuschlag u. Umfahsteuer). Anzeigenannahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburg Reg. 348.

Nr. 45.

Sonnabend, den 4. Juni 1921.

25. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Es wird wiederholt zur Kenntnis gebracht, daß das Befahren des Marktplatzes verboten ist.

Annaburg, den 30. Mai 1921.

Der Amts-Vorsteher. J. W. Henze.

Öffentliche Sitzung

des Gemeinde-Vorstandes und der Gemeinde-Vertretung

am Montag, den 6. Juni, abends 7¹/₂ Uhr, im großen Sitzungssaale des Rathauses.

Tagesordnung:

1. Kenntnisnahme von den Revisionsprotokollen vom 31. März, 29. April und 31. Mai 1921.
2. Anderweitige Festlegung der Sitzungstage.
3. Erlaßwahl für die Finanzkommission.
4. Nachmal Schulhaussteuer.
5. Erhebung eines Zuschlags zur Wandelagersteuer.
6. Einführung einer Eintrittskartensteuer.
7. Genehmigung eines Pachtvertrages betr. Sportplatz.
8. Festlegung des Voranschlags für das Rechnungsjahr 1921/22.
9. Bewilligung von Kosten für die Bearbeitung der Wohnungsangelegenheiten.

Annaburg, den 2. Juni 1921.

Der Gemeinde-Vorsteher. Henze.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 6. Juni 1921 von 3-5 Uhr nachmittags findet im Rathaus

Säuglingswiegestunde statt.

Annaburg, den 1. Juni 1921.

Schwester Hedwig Sturzebecher.

Bekanntmachung.

Dieserjenige Personen, welche aus der Oberförsterei Annaburg und Thiergarten einen Holz- und Beerenzettel für das Jahr 1921 wünschen, haben sich

Sonnabend, den 4. Juni, vormittags, oder Montag, den 6. Juni

im Gemeinbeamt zu melden.

Desgleichen haben sich alle diejenigen Personen, die aus der Oberförsterei Thiergarten einen Graszettel wünschen und nicht schon im Besitz einer Grasnutzung sind, bis zum genannten Zeitpunkt zu melden.

Später eingehende Meldungen bleiben unberücksichtigt.

Annaburg, den 2. Juni 1921.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Politische Rundschau.

Wirth und das Ultimatum.

Politik der Erfüllung.

Reichstanzler Wirth erklärte in einer Unterredung mit einem Pressevertreter, warum er sich zum Jawort beim Ultimatum bekannt habe. Es sei die Sorge um das Deutsche Reich gewesen, um die deutsche Arbeit und die deutsche Industrie, die Sorge um das ganze deutsche Volk und die Sorge um die ganze deutsche Zukunft. Wenn wir im Kriege das Leben und die Gesundheit von Millionen nicht schonten, wenn wir einen sehr großen Teil unseres ganzen Volkvermögens dransetzten, um unser Vaterland vom Feinde freizuhalten, um wieder mehr müssen wir in der Gegenwart Geduldungen auf uns nehmen, wenn wir dadurch deutsches Land und deutsche Freiheit retten können. Im Krieg kostete ein Monat einige Goldmillarden, also ungefähr so viel, wie die festen Goldreserven, die wir jährlich zu zahlen haben. Ich bin der vollen Ueberzeugung, daß in jener kritischen Stunde, da das Ja oder Nein entschieden werden mußte, die Reichseinheit auf dem Spiele gestanden hat und daß entschieden wurde um die ganze Zukunft des deutschen Volkes. Darum müssen wir Opfer an Gut bringen, damit wir das Höchste uns erhalten können, unser Vaterland. . . . Mich hat immer die Ueberzeugung in der Politik geleitet, daß die Richtung

der Politik scheitern muß, die meint, daß man durch dauerndes Hinhalten und Ausweichen und durch das Bedingungsstellen und Anschließern am Feinde die Dinge die Lage meistens könne. Einmal mußte ja gesagt werden, entweder von der Gegenseite oder auf unserer Seite.

Der Reichstanzler wies zum Schluß darauf hin, daß eine Sabotage irgend einer Leistung uns in Deutschland vor die schwersten innerpolitischen und außenpolitischen Konflikte stellen würde.

Oberschlesien in Not.

Ein Aufruf der heimattreuen Oberschlesier.

Die Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier veröffentlichten folgenden „Aufruf an Alle“: Im Friedensvertrage hat sich die Entente durch die Besetzung Oberschlesiens verpflichtet, bis zur endgültigen Regelung der Staatszugehörigkeit Oberschlesiens für Ruhe und Ordnung zu sorgen. Aber schon die Volksabstimmung hat unter dem schlimmsten Terror in Oberschlesien stattgefunden, dennoch hat sie eine überwältigende Mehrheit für das Verbleiben bei Deutschland ergeben.

Polen wollte nun vollendete Tatsachen schaffen. Am 3. Mai, dem polnischen Nationalfeiertag, sind polnische Soldaten unter Führung des Volkserzherzogs Koronin, auf das hiesige ausgezogen, in unsere teure Heimat eingedrungen, haben unsere Heimattreuen dahingemordet, weggeschleppt, Haus und Hof verwüstet und sind jenseitig und plündernd bis an die Ober vorgedrungen. Ein unermeßlicher Flüchtlingsstrom überflutet Schlesien, und grenzenlose Not und namenloses Leid ist dort eingezogen.

Was haben die drei Ententemächte getan?

1. Frankreich, das in erster Linie im Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in Oberschlesien beauftragt ist und über größere Truppenverbände verfügt, hat nichts getan, sondern unterstützt die polnischen Soldaten mit Waffen und Munition. Unter den Augen der Franzosen werden unsere Landsleute dahingemordet und ausgeplündert.

2. England hat jetzt endlich Truppen in Annahrg geschickt. Es muß erwartet werden, daß diese in genügender Stärke eintreffen und an Ort und Stelle energig eingreifen. Seine Streikontrollen sind bemüht, forrest und unparteiisch zu verfahren. Sie werden aber von den Polen außer Tätig-

Eine dunkle Tat.

Original-Roman von Carl Braunfels.

(Nachdruck verboten.)

13) Hertha sprang erregt auf.
„Vater, nun wir ihm so nahe sind, sollen wir bis morgen warten, um Gewißheit zu erlangen!“ rief sie.
„Kind, du vergißt, daß es bereits spät am Abend ist, suchte der Mann sie zu beruhigen.
„Ich vergesse es nicht und weiß auch, daß ich diese peinliche Ungewißheit nicht länger ertragen kann. Es hängt vielleicht sein Leben davon ab und wir sollen warten, um Niemand im Schlafe zu stören?“
„Ich weiß nicht, an wen ich mich wenden soll,“ warf der Herr ein.
„Der Wirt wird es Dir sagen können.“
Der Mann schritt einige Male überlegend langsam im Zimmer auf und ab, dann klingelte er.
Der Kellner trat ein.
„Ist der Wirt noch zu sprechen?“ fragte der Fremde.
Der Kellner bejahte es.
„Dann ersuchen Sie ihn, für wenige Minuten hierher zu kommen und bringen Sie mir eine Flasche Wein.“
Wenige Minuten später brachte der Kellner den Wein und meldete, daß der Wirt gleich erscheinen werde.
„Trink Hertha,“ gab der Fremde, indem er seiner Tochter ein gefülltes Glas reichte. „Wir werden der Kräfte bedürfen und können Alkohol nur nützen, wenn wir stark bleiben.“
Das junge Mädchen trank schweigend einigemal von dem Wein.
Der Wirt trat ein.

Der Fremde schritt ihm entgegen und dennoch schüchtern er einen Augenblick. Es mochte ihm schwer werden, das her- vorzubringen, was er sagen wollte.
„Ich bin Ihnen dankbar, daß Sie gekommen sind“, sprach er endlich. „Es trieb mich, einige Fragen an Sie zu richten und Sie werden sogleich begreifen, weshalb ich dieselben nicht bis morgen früh aufschieben konnte — ich bin der Vater des unglücklichen jungen Mannes, der hier verhaftet ist, weil der Verdacht eines Mordes auf ihm lastet, mein Name ist Dornberg.“
Ueberrascht richtete sich der Wirt empor und machte eine verlegene Verbeugung. Es schien ihm nicht angenehm zu sein, daß der Vater eines Mörders bei ihm eingekerkert war.
„Mein Sohn ist noch hier?“ fuhr Dornberg fragend fort.
„Ja wohl.“
„Er ist krank?“
„Ja, deshalb wurde er noch nicht zur Hauptstadt gebracht.“
„Ist Gefahr für ihn vorhanden?“ warf Hertha ein.
„Ich weiß es nicht“, gab der Wirt zur Antwort.
„Soweit ich höre, soll seine Krankheit nicht unbedenklich sein.“
Hertha wandte sich ab, um ihr Erschrecken und ihren Schmerz zu verbergen.
„Wer hat ihn verhaften lassen? An wen habe ich mich zu wenden, um ihn zu sehen und zu sprechen?“
Der Wirt teilte mit, daß der Kommissär Degen die Leitung der ganzen Untersuchung in der Hand habe und unter demselben Dache wohne.
„Hier!“ rief Dornberg. „Ist es möglich, ihn heute Abend noch zu sprechen?“

Der Wirt zuckte mit der Achsel.
„Ich glaube es kaum“, entgegnete er. „Er war sehr abgespannt heute Abend und begab sich früh auf sein Zimmer, außerdem liebt er Störungen nicht.“
„Nennen Sie das eine Störung, wenn ein Vater ihn in solcher Angst zu sprechen wünscht?“ rief Hertha.
„Es ist schon spät am Abend — vielleicht morgen früh, ich werde es ihm sagen, ehe er fortgeht“, bemerkte der Wirt, verlegen lächelnd.
„Nein, gehen Sie sofort zu ihm und nennen Sie ihm meinen Namen“, sprach Dornberg mit entschlossenem Tone.
„Der Herr denkt doch vielleicht anders als Sie, jedenfalls wird er anders empfinden.“
Der Wirt entfernte sich mit unwilliger Miene.
Raum fünf Minuten später trat Degen in Dornberg's Zimmer, ruhig ernst. Sein Neuhäuser war einnehmend und sein Gesicht hatte oft einen weichen, sanften Ausdruck. Niemand würde ihm den Beruf des Polizei-Kommissärs angediehen haben.
„Sie wünschen mich zu sprechen, ich zögerte deshalb nicht, zu Ihnen zu kommen“, sprach er.
„Sie verpflichten einen unglücklichen Vater zum größten Danke“, entgegnete Dornberg. „Ich würde Sie zu so später Stunde nicht mehr belästigt haben, Sie werden in- dessen begreifen, wie sehr ich verlaugte, Sie zu sprechen.“
„Die Zeit ist ja gleichgültig“, bemerkte Degen, ich fühle mich um so mehr verpflichtet, zu Ihnen zu kommen, weil ich Ihren Sohn verhaften ließ.“
Unwillkürlich trat Hertha einen Schritt zurück.
„Sie — Sie!“ rief sie. „Und auch Sie glauben, daß er schuldig — das er ein Mörder ist! Er ist es nicht,

keit gefest. Das hohe Alton, das alle Meere beherrscht, muß es sich gefallen lassen, daß seine Offiziere, wie jüngst der Major Powell, von den politischen Injurien gefangen genommen und an ihrem Leben bedroht werden.

3. Staaten, das keine Pflichten in vollem Maße treu erfüllt, kämpft mit seinen wenigen Truppen im Bunde mit den von Haus und Hof vertriebenen Oberfließlern; die Malter haben bereits viele Tote auf der Walfahrt gelassen. Aufrechten Dank dem italienischen Volke!

Wir heimatreuen Oberfließler fordern:

von der Entente: General Le Nord sofort abzuberufen und durch die beschleunigte Entsendung ausreichender englischer und italienischer Truppen die Ruhe und Ordnung in Oberfließlern sofort wiederherzustellen und die Grenze gegen Polen abzuschließen;

von unserer deutschen Regierung, daß sie noch wie vor mit größtem Nachdruck für unsere oberfließliche Heimat eintritt; von der ganzen zivilisierten Welt, daß sie dafür eintritt, daß der Friedensvertrag nicht zum Fesseln Papier werde, damit nicht unsere teure, einst blühende Heimat jetzt ein Trümmerhaufen wird, und unsere Brüder und Schwestern weiterhin der Willkür und dem Haß polnischer Banden preisgegeben sind.

Drohender Zusammenbruch der oberfließlichen Industrie.

Die Arbeitslosigkeit in Oberfließlern ist in keinem Zunehmen begriffen. Die Produktion beträgt meist nur 50 Prozent. Voraussetzlich wird in dieser Woche die Arbeitslosigkeit durch Ruben der Hülsenbetriebe noch weiter gesteigert werden. Es fehlen Rohmaterialien, vor allem Koks. Nach Bergwerke werden verschiedentlich innerhalb zweier Wochen zum Erliegen kommen, da kein Platz mehr vorhanden ist, die geförderte Kohle unterzubringen. Mit dieser wachsenden Arbeitslosigkeit wächst auch die Unruhe und Habituierung in der Arbeiterschaft, die in der nächsten Zeit weiter um sich greifen wird.

Das Urteil im Fall Hynen.

Zehn Monate Gefängnis wegen Gefangenemißhandlung.

Der erste der sogenannten Kriegsverbrecherprozesse hat mit der Beurteilung des Angeklagten geendet. Der Angeklagte Antonschiff Karol Hynen aus Barmen wurde wegen Mißhandlung, Beleidigung und vorläufiger Behandlung Untergebener zu insgesamt zehn Monaten Gefängnis verurteilt. Die erstinstanzliche Untersuchung wurde auf die Strafe angedreht.

Der zweite Prozeß.

Im Anschluß an die Urteilsverkündung im Fall Hynen wurde sofort in die Verhandlung des zweiten Prozesses eingetreten, und zwar handelt es sich auch hier wieder um Gefangenemißhandlung. Vor den Schranken des Gerichts steht diesmal ein Offizier, der ehemalige Hauptmann Müller-Karlsruhe. Der Angeklagte, der im Zivilberuf Rechtsanwalt ist, soll die ihm zur Last gelegten Straftaten in dem Gefangenenerlager Mainz-Mariel bei Moulson an der Rife in Frankreich begangen haben, das auf jammigem, völlig gerichtslosem Gelände unweit der Front lag. Aus der Anklage, die der Vorliegende verliest, geht hervor, daß der Angeklagte beschuldigt wird, englische Gefangene mit der Keilspitze mißhandelt zu haben, einen Kranken drei Tage lang an einen Pfahl gebunden zu haben. Diese und ähnliche Vorgänge, die der Senatspräsident schwere Greuel nennt, haben sich im Jahre 1918 abgepielt.

Die Anklage wird vom Oberstaatsanwalt persönlich vertreten. Geladen sind nicht weniger als neununddreißig Zeugen, darunter zwanzig englische. Man rechnet damit, daß auch dieser Prozeß drei bis vier Tage in Anspruch nehmen wird.

Das Urteil im zweiten Kriegsverbrecher-Prozeß.

Der zweite Kriegsverbrecher-Prozeß vor dem Reichsgericht in Leipzig, in dem der Hauptmann a. D. Müller wegen

Mißhandlung englischer Gefangener angeklagt war, kam Sonntag mittag nach längerer Beratung zu dem Urteilspruch: Der Angeklagte erhielt wegen eckrüchlicher und auch unter dem Druck der Verhältnisse nicht entschuldbarer Handlungen 6 Monate Gefängnis. Im übrigen erfolgte Freisprechung.

Leipzig, 31. Mai. Heute vormittag hat der dritte Kriegsbeschuldigtenprozeß unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Dr. Schmidt begonnen. Zu verantworten hat sich der Arbeiter Robert Neumann aus Güstrow wegen Mißhandlung englischer Gefangener im Lager Pommerensdorf (Pommern). Neben den englischen politischen Personen wohnen im Auftrage der französischen Regierung zwei französische Advokaten und ein französischer Dolmetscher der Verhandlung bei.

Der Wiederaufbau der zerstörten Gebiete Nordfrankreichs soll jetzt energisch in Angriff genommen werden. Ueber die Angelegenheit der von Deutschland zu liefernden 25 000 Holzhäuser wird noch in Paris eine Konferenz zwischen Technikern des französischen Wiederaufbauministeriums und deutschen Technikern stattfinden, die über den Plan und den Preis der Häuser verhandeln sollen. In Frankreich trägt man sich, wie bereits früher berichtet, mit dem Gedanken, Deutschland einen bestimmten Abschnitt zu überweisen, dessen vollständigen Wiederaufbau es sich übernehmen soll. Wie der „Antantagant“ meldet, sei die französische Regierung hierfür das Tal der Aisne zwischen Arras und Amiens ins Auge. Dort sollen die Deutschen an Ort und Stelle die Angelegenheit prüfen und schließlich Pläne und Preisangaben aufstellen. Dann werde man sich entscheiden.

Belgien. Der belgische Kriegsminister hat der Presse einen Bericht über die Heeresausgaben und die Stärke der Armee übergeben. Daraus geht hervor, daß die Zahl der Offiziere seit 1914 von 4000 auf 5348 angewachsen ist. Die Zahl der Mannschaften ist von 59 654 auf 114 725 gestiegen. Die Ausgaben für das Heer betragen in diesem Jahre nahezu 1100 Millionen Franken.

Amerika. Nach dem am 3. Juni in Kraft tretenden neuen Einwanderergesetz darf die Einwohnerzahl nicht mehr als 3 Prozent der Bevölkerung betragen. Für den Monat Juni würde für europäischen Staaten ungefähr folgendes Kontingent in Betracht kommen: Großbritannien 5083, Frankreich 437, Deutschland 5219, Belgien 199, Schweiz 217, Schweden 15 30, Norwegen 930, Dänemark 433.

Die Lage in Rußland.

Im „Daily Telegraph“ wird ein Brief, den ein Leser von einem Moskauer Freunde erhielt, veröffentlicht. In dem Schreiben heißt es:

„Die Lage ist entsetzlich. Ihr im Ausland könnt es einfach nicht begreifen, wie furchtbar sie ist. Das Entsetzliche aber ist, daß wir wieder zur Barbarei zurückkehren. Vor drei Jahren lebten wir im Süden Westrusslands alles noch Steppen. Der Flug eroberte die Weizen. Jetzt aber wächst das Gras wieder üppig und drängt das bebauten Land zurück. Im Vorjahre wurden nur 25 Prozent des vor dem Kriege bestellten Landes beackert und besät, heute ist es noch weniger. Der Grund hierfür liegt in erster Linie in dem Mangel an Saatgut. Die Millionen Viehherden, auf die wir stolz waren, gehören der Vergangenheit an. Pferde gibt es auch nicht mehr. Die Kühe sind alle geschlachtet. Ganze Straßen Weges kann man zurücklegen, ohne daß man auch nur ein einziges Schwein sieht. Künstlicher Dünge zwecks Erhöhung der Produktionskraft des Bodens liegt außer dem Bereiche des Bauern. Wir brauchen Senen, Weizen, Mägen, ganz gewöhnliche Dinge, die hier aber nirgendwo erhältlich sind. Auf die allernotwendigsten Gebrauchsgegenstände verzichten zu müssen, ist das allerhöchste Übel. Wenn man sich die Frage vorlegt, wie wir es nun bisher ausgehalten haben,

dann ist zu bedenken, daß wir vom Ueberfluß früherer Jahre gelebt haben. Und das Ende: Wir gehen zu Grunde. Das wilde Gras der Steppe wird bald unsere Kultur überwuchert haben!“

lokales und Provinziales.

* Annaburg. Der Arbeiter-Gesang-Verein „Concordia“, welcher schon des öfteren Proben seines Komens ablegte, veranstaltete am Sonntag im Bürgergarten ein Gruppen-Sängerkonzert, zu dem die Vereine „Sänger-Chor“ und „Frauen-Chor“ Wittenberg, „Freie Sängler“ Dommitzsch und „Sänger-Chor“ Pieschitz ihre Beteiligung zugesagt haben. Das Programm ist außerst reichhaltig und die Vortragsauswahl eine sorgfältige, lobend allen Freunden der Gesangs Kunst einige genutzreiche Stunden in Aussicht stellen dürfen.

* Annaburg. Anlaßlich des Reichsportfestes am vergangenen Sonntag erhielten im 10 km-Straßen-Wettfahren den 1. Preis Walter Riebel (17,4 Min.), den 2. Preis Paul Fichtelberg (17,57 Min.), den 3. Preis Fritz Hoff (18,2 Min.). Im Langsamarfahren über 15 Meter erwarb den 1. Preis Max Pöschel (58 Set.), den 2. Preis Bauer-Naumdorf (50 Set.), den 3. Preis Walter Riebel (45 Set.).

Eine weitere Steigerung der Invalidenbeiträge steht bevor und zwar sollen die wöchentlichen Beiträge für die 1. Lohnklasse bis auf 3,50 M. erhöht werden. Die anderen Klassen steigen ebenfalls entsprechend bis zu 7,80 M. in der höchsten Lohnklasse. Die Renten werden 2000 bis 2400 M. betragen.

— Einen prächtigen Anlaß bieten jetzt die Getreidefelder. Der letzte warme Regen scheint Wunder gewirkt zu haben. Einem Wald gleich stehen die Kornfelder da, dicht und hoch, mit langen Ähren geschmückt, die bereits zu blühen beginnen. Auch auf geringerem Boden kann man den Stand des Getreides als gut bezeichnen. Hoffentlich vernichten eintretende Unwetter nicht die berechtigten Hoffnungen auf einen ergiebigen Ernteausschlag. Leider gibt es noch immer Personen, nicht nur Kinder, die um sich in den Weiz einer Kornähre zu bringen, die in diesem Jahre auch schon das Auge des Naturfreundes mit ihrem lieblichen Blau erfreuen, tief in die Getreidefelder hineinwachen. Sie scheinen sich nicht bewußt zu sein, welchen enormen Schaden sie dadurch der Allgemeinheit zufügen. Noch immer haben wir die Getreidezwangsverpflichtung und darum sollte es einem jeden dauernd in den Ohren klingen: „Schützt die Getreidefelder!“. — Auch das Gras auf den Weiden hat sich nach dem warmen und feuchten Wetter lässlich erholt, so daß die Heuernte noch eine gute Mitenernte zu werden verspricht.

Torgau. Eingehung von Notgeld. Die alten Papiernotgeldscheine der Stadt Torgau im Nennwerte von 5, 10 und 50 Pfennigen — Ausgabe vom 31. März 1920 haben mit dem 31. Mai 1921 ihre Gültigkeit verloren.

Torgau, 26. Mai. Das Schwurgericht verhandelte gegen die 19 Jahre alte Viktoria Heppenowitsch, die als Sekretärin auf dem Alttergut Müdersdorf verschiedene Veruntreuungen begangen haben soll. Sie wird der Unterschlagung, des Diebstahls und der Urkundenfälschung beschuldigt. Nach der Beweisaufnahme wird die Angeklagte zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt.

Torgau. Das Schwurgericht verhandelte über den Scheunenbrand in Cöbden. In dieser Sache war der Hauptlehrer Gustav Müller angeklagt. Müller ist 1876 geboren und war seit 1909 Lehrer in Cöbden, wo er im Laufe der Zeit eine Reihe Ehrenämter erhielt. Nach diesen Feststellungen wurde infolge zur Förderung kommender Nebenstände die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Dann hat sich das ganze Schwurgericht nach Cöbden zum Lokalort begeben. — Der Angeklagte wurde nach Wiederaufnahme der Verhandlungen in Torgau freigesprochen. — Verhandelt wurde am

ich bürgte für ihn, denn ich kenne jeden seiner Gedanken, ich weiß, daß er einer solchen Tat nicht fähig ist.“

Schweigend ließ Degen einige Sekunden lang den Blick auf dem hübschen Gesicht des Mädchens ruhen. Wie verschiedene Empfindungen waren auf demselben ausgeprägt: Schmerz, Angst und Verzweiflung! Zugleich leuchtete aber auch aus den Augen der feste Entschluß, Alles aufzubieten, um den Bruder zu retten.

„Mein Beruf ist kein freudiger“, sprach er. „Er legt mir oft Pflichten auf, die zu erfüllen mir selbst schwer wird. Wenn Sie mich angehört haben, werden Sie mir selbst zugeteilt, daß ich nicht anders handeln konnte und durfte.“

„Sie hatten meinen Sohn also wirklich für schuldig?“ fragte Dornberg.

„Ich werde Ihnen mitteilen, was gegen ihn vorliegt“, gab Degen zur Antwort und erzählte Alles, die Auffindung Buchmann's, die Angst und das anfängliche Verlangen des Verhafteten, das er dem Rentier begleitet habe, das Auffinden des Geldes bei ihm, die Anklage, dasselbe vom dem Rentier gestohlen zu haben, und endlich den Versuch, sich das Leben zu nehmen, als er verhaftet werden sollte.

„Er hat sich aus Verzweiflung das Leben nehmen wollen, um der Schmach zu entgehen, als Mörder verhaftet zu sein!“ rief Herta. „Wenn Alles gegen ihn wäre, dies würde am deutlichsten für seine Unschuld sprechen.“

„Ich konnte es nur als Beweis seiner Schuld auflassen“, bemerkte Degen ruhig.

Dornberg hatte die ganze Erzählung des Kommissärs schweigend angehört, den Blick starr vor sich hingedrückt, und auch jetzt kam noch kein Wort über seine Lippen. Die Möglichkeit, daß sein Sohn wirklich ein Mörder sein könne, legte sich schwer, fast erdrückend auf ihn, und er mußte erst

Charakter desselben denken, an seinen strengen, rechtlichen Sinn, ehe es ihm gelang, wieder zu hoffen.

„Sprechen noch mehr Beweise gegen ihn?“ fragte er endlich. Er vermochte die Worte kaum hervorzubringen.

„Nein“, gab Degen zur Antwort und teilte ihm jede Einzelheit in Betreff der aufgefundenen Briefe, sowie seine eigenen Bedenken gegen die Schuld des Verhafteten mit.

„Sie halten ihn also für unschuldig?“ rief Dornberg aufmerkend.

Degen zögerte mit der Antwort; gegen den Vater mußte er offen sein, denn er begriff, wie das Herz desselben gelitten würde.

„Ja“, sprach er. „Ich bin überzeugt, daß er an der Tat keinen Anteil hat.“

Befreit von einer unlagbaren Angst, hinterlassen durch die Freude, heftig schluchzend, riefte Herta des Kommissärs Hand.

„Haben Sie Dank für dieses Wort!“ rief sie. „Sie kannten meinen Bruder nicht, sonst würde nie der Gedanke an seine Schuld in Ihnen aufgefliegen sein. Er ist so gut und lieb, er hat vor mir kein Geheimnis, und ich kenne kein Unrecht, das er je begangen hätte.“

„Auch von meinem Herzen haben Sie eine schwere — schwere Last genommen“, sprach Dornberg. „Ich bin streng gegen meinen Sohn gewesen, oft vielleicht zu streng, allein ich wollte, daß er ein rechtschaffener Mann würde, und ich war stolz auf seinen Charakter. Ihr Wort gab mir das Leben wieder, denn ich hätte es nicht überwinden, wenn er schuldig gewesen wäre. Gektern erhielt ich die Nachricht seiner Verhaftung und ich weiß, wie viel ich seitdem gelitten habe.“

Auch in den Augen des ernsten Mannes schimmerten

Tränen. Degen war ergriffen und bot alles auf, um diese Stimmung zu bekämpfen.

„Nun ist Albert wieder frei!“ rief Herta und ihr Auge leuchtete freudig auf.

„Nach darf ich ihn nicht frei geben“, bemerkte Degen. „Nicht, obgleich Sie selbst noch seiner Inhaft überzeugt sind?“ war Dornberg überaus ein. „Ich helfe jede Bürgschaft für ihn, welche Sie verlangen, ich trete mit meinem ganzen Vermögen, mit meiner Ehe, mit meiner eigenen Person für ihn ein.“

Ein schmerzlicher Zug glitt über das Gesicht des Kommissärs.

„Beurteilen Sie mich nicht falsch, wenn ich Ihre Anerbieten ablehne, ich darf es nicht annehmen“, entgegnete er. „Ich darf nicht nach meinem Ermessen handeln, sondern meiner Pflicht gehorchen. Nach weiß ich nicht, ob der Staatsanwalt über Ihren Sohn dieselbe Ansicht hegt wie ich.“

„Er soll also noch länger ein Gefangener sein!“ rief Herta traurig.

„Es wird ihn töten, zumal er krank ist.“

Seine Krankheit erweist für ihn als eine Woflat, denn sie läßt ihn nicht empfinden, daß er verhaftet ist“, bemerkte Degen.

„Ist er so schwer erkrankt?“ fragte Dornberg.

Unwillkürlich zögerte der Kommissär mit der Antwort. „Seien Sie offen gegen mich“, bat der geängstigte Vater.

„Ja seine Krankheit ist das Nervenfieber, er ist obne Bewußtsein und weiß nicht, was ihm vorgeht.“

„O Gott!“ rief Herta.

Fortsetzung folgt.

31. Mai gegen die 33, 20 und 22 Jahre alten Arbeiter Walter Hilbig und Hermann und Paul Schäfer aus Eilenburg. Sie haben am 21. März gemeinschaftlich ein Dienstmädchen gemiethet, sich ihnen hinzugeben. Die Dienstzeit war bei der Verhandlung ausgefallen. Urteil: Je 1 Jahr 2 Monate Gefängnis.

Modreña. Am März 1919 verstarb von hier der Plantagenbesitzer Albin Schüller. Seine Frau ist in Haft, auf die Greifung des Sohnes und sonstige Ermittlungen ist eine Belohnung von 2500 M. ausgesetzt.

Brettin. 27. Mai. Die heutige Schühengeilde feiert ihr diesjähriges Schühengefest am 2., 3., 4. und 5. Juli.

Herzberg. 30. Mai. Der letzte Viehmarkt war sehr gut besucht. Auf allen 3 Verkaufsstellen (Pferde, Kinder- und Schweinemarkt) war das Angebot größer als die Nachfrage. Das Geschäft entwickelte sich daher nur schleppend. Auf dem Schweinemarkt waren etwa 500 Stück Ferkel und einige Käufer zum Verkauf vorhanden für einen Käufer 400 bis 650 M. Auf dem Kindermarkt standen etwa 50 Stück Rindvieh zum Verkauf. Gefordert wurde für eine Kuh 400 bis 6000 M., je nach Güte und Alter. Auf dem Pferdemarkt standen etwa 250 Stück zum Verkauf, gefordert wurden pro Pferd 3500 bis 25000 M.

Großhitz. 28. Mai. Ein betrieblerner Unglücksfall ereignete sich hier gestern vormittag. Der Hüfner B. hatte eine Fuhre Stämme aus dem Walde geholt. Auf der Chaussee nahe am Dorfe geriet ein Stamm, auf welchem Herr B. saß, ins Rutschen. B. fiel vom Wagen zwischen die Pferde und wurde überfahren. Hierbei erlitt der Verunglückte außer Kopfverletzungen, Arm- und Rippenbrüche. Herr B. wurde ins Herzberger Kreiskrankenhaus gebracht.

Hohenleipisch. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde bei dem Arbeiter E. Winjose aus dem Keller das Fleisch von dem kurz zuvor geschlachteten Schweine gestohlen. Außerdem wurden noch verschiedene Kleingüter mitgenommen. Der Dieb bezug die Diebe müssen mit der Verleumdung ziemlich vertraut gewesen sein.

Weißenfels. 28. Mai. Schwere Gewitter zogen gestern nachmittag über unsern Kreis. Namentlich im Nördlichen desselben haben Hagelschlag und Wolkenbruch enormen Schaden verursacht. Stellenweise sollen 50-60 Prozent der kommenden Ernte vernichtet, mindestens aber stark beschädigt sein. In Steingrimma z. B. fanden Gehöfte bis zu 1 1/2 Meter Höhe unter Wasser und die pflanzengroßen Schloßen lagen 20 Zentimeter hoch. In Weißdorf wurden die 28 und 21 Jahre alten Gebrüder Buhmann in der Wohnstube vom Blitze erschlagen.

Salzwedel. 30. Mai. 1 1/2 Million Mark Strafe. Der Leiter des Finanzamts Salzwedel, Regierungsrat Groth, veröffentlicht die Befragung einer Reihe Personen, vorwiegend von Landwirten, wegen falscher Steuerangaben. Danach sind 19 Personen zu insgesamt 1 1/2 Million Mark Geldstrafe vom Finanzamt verurteilt worden.

Hildburghausen. Der hiesige Rechtsanwalt Zeipolt hatte sich geweigert, die nach dem städtischen Gewerbeverordnungsgebot geforderte Steuererklärung abzugeben, weil der Beruf eines Rechtsanwalts nicht als Gewerbe anzusehen sei. Er erhielt von der Stadt eine Strafverfügung, beantragte gerichtliche Entscheidung und wurde vom hiesigen Schöffengericht freigesprochen, das seine Auffassung teilte. Der Anwalt bezeichnete die Gewerbebesteuerung als verkappte Einkommensteuer.

Synode des Kirchenkreises Brettin. Die diesjährige Synode des Kirchenkreises Brettin fand am Montag, den 30. Mai 1921, vorm. 9 Uhr in Annaburg statt. Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand das vom Konsistorium zur Beratung gestellte Thema: „Was können die Kirchen- und Kirchentagungen in, um in Angriff und Abwehr gegen kirchenfeindliche Bewegungen und Aergernisse die öffentliche Meinung zu beeinflussen?“ Der Referent, Herr Schloßpfarrer Langguth-Annaburg empfahl dazu folgende Mittel: das gebrauchte Wort (Zugblätter, Gemeindeblätter, Berichterstattung der Tageszeitungen mit apostolischen Vortragsreihen, Coangellationen, regelmäßigen Bibelgesprächsstunden; öffentliche Verteidigung von Christentum und Kirche in kirchenfeindlichen Versammlungen, wenn irgend möglich durch Laien; Ablehnung von allen apostolischen Einrichtungen in der Kirche. Die Ausdrucksweise unterliegt, daß es erforderlich wäre, daß die Angriffe und Abwehrbewegungen von den Organen der organisierten Gemeinde (Gemeindeparolen, kirchliche Körper) ausgeht. Wo dort die vorhandenen Kräfte nicht ausreichen, müßte eben innerhalb des Kirchenkreises eine Organisation der vorhandenen geeigneten Kräfte geschaffen werden, damit diese dort sofort eingeleitet werden könnten, wo es notwendig wäre, und so kein Angriff ohne energische Abwehr bliebe. Nach Abschluß der Debatte gab der Vorsitzende, Herr Superintendent Veitgang-Brettin, den Synodalbericht, in dem er besonders die jetzt so brennend gewordene Frage der Kirchenbeamten, unverzüglich die nötigen Vorarbeiten für die Kirchengebäude, unversäumlend die nötigen Vorarbeiten für die Vermögensverwaltung, der Entlastung des Rechnungsrechners und Vorbereitung des Voranschlags für das Rechnungsjahr 1921 wurde die Synode mittags 1 1/2 Uhr mit Gebet geschlossen.

Bermischte Nachrichten.

Charlottenburg. Die einzelnen Bezirksverwaltungen Groß-Berlins sind gegenwärtig dabei, ihre Haushaltspläne aufzustellen. In Charlottenburg sind diese Arbeiten bereits vollendet. Der Etat des Bezirks schließt für 1921 mit 70 740 268 M. in der Einnahme und mit nicht weniger als 247 628 322 M. Ausgaben ab. Die Einnahmen sind um rund 20, die Ausgaben um 42 Millionen Mark höher als im Vorjahre. Diese gemäßigten Mehrausgaben sind in erster Linie auf höhere Gehälter und Löhne, die Erwerbslosenfürsorge und auf Notstandsarbeiten zurückzuführen.

Schweres Unwetter in der Neumark. In Alexandersdorf und dem angrenzenden Vorwerk hat ein schweres Unwetter alle Hoffnungen auf eine gute Ernte vernichtet. Volle zwei Stunden fiel ununterbrochen Hagel. Die Bewohner dieser Gebiete sind einfach ruiniert. Johanneswirth ist nur klein. Es umfaßt 400 Hektar. Um 10 häter trifft das Unglück, da es sich um durchweg kleine Besitzer mit durchschnittlich 10 Morgen Eigentum handelt. Auf 400 Morgen ernähren sich sechzig Familien. Von 400 Morgen sind 180 Morgen mit Brogetreide vollständig vernichtet. Die Verwüstung ist so vollständig, daß die meisten Besitzer nicht einen Zentner Roggen ernten werden. Damit aber nicht genug. Das Wasser verdrang, was der Hagel verhornte. Innerhalb der letzten acht Tage vor dem Unwetter hatte die Regenmasse einen Stand von 110 Millimeter erreicht. Nach dem Unwetter bedeckte das Wasser die Nieder stellenweise 1 Meter hoch; die Gemeindeflur gleich, soweit das Auge reicht, einem weiten See. Das Vieh ertrank in den Ställen.

Die großzügige Hilfsbereitschaft Argentiniens für Deutschland ist gegenüber anderen Hilfsaktionen noch nicht genügend bekannt geworden. Die umfassenden Geldsammlungen, die im Juli 1919 einsetzten, erbrachten in kurzer Zeit den Betrag von etwa 2 Millionen Mark. Hieron wurden zunächst 132 Tische mit Lebensmittelkarten nach Deutschland geschickt, um der Vaterländischen Frauenverein die Verteilung durchzuführen. Außerdem konnte diesem Verein ein noch wertvoller Betrag von 305 181,50 Mark zur Unterstützung notleidender Frauen und Mädchen der mittleren und besseren Stände überwiesen werden. Im Januar 1920 wurde eine neue Geldsammlung veranstaltet, um Mittel für eine Expedition fundenreicher Milch zu beschaffen. Diese Sammlung, die sich auf ganz Argentinien erstreckte, ergab schon in den ersten drei Monaten 3 Millionen Mark. Die Wiederherstellung des Marienburger Erdenschaufeltes. Die Bemühungen, das Erdenschaufel in Marienburg in aller Schönheit wiederherzustellen, führen jetzt von Erfolg begleitet zu sein. Es sind hierfür 1 800 000 Mark notwendig, die durch Veranlassung einer Schloßbauunternehmung beschaffen werden sollen. Alle Grundstücke in der Nähe des Schloßes sind bereits aufgekauft worden, so daß der Freilegung des Schloßes kein Hindernis mehr im Wege steht, sobald das Geld eingekommen ist.

Der Mord an der Wüsthenerin. In dem Verbrechen, das dieser Tage an der Frau des Wüsthener Erbschneiders gemeldet, die ermordete Frau Dr. Panneemann war die Tochter des bekannten Tunnelbauers Brandt, des Erfinders der hydraulischen Drehbohrmaschine und Erbauer der Impulshosen. Als Wüsthenerin kommt die Hausdame der Familie, die 26jährige Emilie Sieppes, in Frage, die einen Brief hinterlassen hat, in dem sie sich zur Mordtat bekennt. Sie ist seit dem Mordtage verschwunden. Dr. Panneemann wurde unter dem Verdacht der Mithiterschaft in Haft genommen. Es heißt, daß zwischen ihm und der Sieppes eine Liebschaft bestanden habe.

Rechtzeitige Reue. Nebenbei im allerletzten Augenblick sind einem Gestandtskandidaten in Götha gekommen. Der Standesbeamte erbot sich, um an den Bräutigam, einen Muster des Landesheaters, die Frage zu richten, ob er die anwesende Braut als seine Frau ansehen wolle. Statt laut und deutlich mit „Ja“ zu antworten, rief der junge Mann laut und deutlich „Nein“, nahm seinen Hut und war verschwunden.

Wegen Landesverrats verhaftet. Wegen Landesverrats wurde in Bielefeld der Angehörige einer dortigen Firma, Alfred Recke aus Eberfeld, verhaftet. Zur Zeit des Friedensschlusses war Recke bei einer militärischen Abwicklungsstelle in Hannover beschäftigt. Etwa zu Beginn dieses Jahres gelang es ihm, in Bielefeld eine Stelle zu finden. Bald darauf suchte er Fühlungnahme mit Reichswehrsoldaten und unterhielt regen Briefverkehr und persönlichen Verkehr mit Mitgliedern der Gemischtenmission in Hannover. Recke ist bereits im Jahre 1915 vom Reichsgericht in Leipzig wegen versuchten Landesverrats zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden. In seiner Wohnung wurde viel belastendes Material, darunter zahlreiche Briefe und Photographien, beschlagnahmt.

360 400 Mark für ein Stück Marcorbrunner Edelbeer-auslese. Bei einer Weinversteigerung in Hattenheim wurde der noch nicht dagewesene Preis von 360 400 Mark für ein Stück Marcorbrunner Edelbeer erzielt. Das dürfte einem Flächenpreis von etwa 400 Mark entsprechen.

Die holländischen Engländer. Der anlässlich der Prozesse gegen die deutschen Kriegescheitler in Leipzig anwesende britische Kronanwalt Sir Ernest Pollock und das Mitglied des englischen Unterhauses Major Chilcott haben dem Präsidenten des Reichsgerichts Delbrück und dem Oberreichsanwalt Dr. Geyer offizielle Besuche abgestattet.

Keine Gültigkeit der Eisenbahnarbeiterführungen im besetzten Gebiet. Den neuen Eisenbahnarbeiterführungen, die am 1. Juni dieses Jahres im Reich in Kraft treten, hat die internationalisierte Rheinlanddommission nicht zugestimmt. Die alten Briefe für Gültigkeit. Bei Reisen aus dem besetzten ins unbesetzte Gebiet kommen jedoch die neuen erhöhten Tarife in Anwendung.

Der Präsident des Schweizerischen Nationalrates verunglückt. Nach einer Meldung aus Bern ist der Präsident des Schweizerischen Nationalrates, Gustav Müller, bei einem Unfall schwer verunglückt. Er hat sich eine schwere Gehirnerschütterung und eine Wirbelverletzung zugezogen. Die Verletzungen sind lebensgefährlich.

Eintritt Lord Balfours. Wie die englischen Blätter melden, wird Professor Einstein während seines Aufenthalts in London, wo er im Kings College einen Vortrag über die Relativitätstheorie hält, Lord Balfours besuchen. Lord Balfours, ehemaliger englischer Kriegsminister, wurde vor dem Weltkrieg viel genannt wegen seiner Bemühungen, engere Beziehungen zwischen Deutschland und England anzubahnen. Er hat in Göttingen studiert und Schopenhauer, die Welt als Wille und Vorstellung ins Englische überetzt.

Kirchliche Nachrichten.

Am 2. Sonntag nach Trinitatis (5. Juni):
Ostkirch: Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Herr Pf. Langguth.
Burgzie: Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Herr Pf. Langguth.



Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig ab 1. Juni 1921. (Ohne Gewähr.)

Richtung: Falkenberg-Wittenberg.	672	694W	676	706	686	688
Falkenberg ab	3.37	5.	8.19	12.12	6.17	6.8
Fernerswalde	3.49	5.13	8.30	12.23	6.28	6.20
Annaburg	4.4	5.30	8.46	12.37	6.42	6.35
Siefen (Efter)	4.15	5.42	8.58	12.48	6.53	6.46
Efter (Efter)	4.28	5.55	9.10	12.59	7.4	6.58
Brühlig	4.37	6.9	9.19	1.7	7.12	9.7
Wittenberg an	4.42	6.19	9.28	1.15	7.20	9.17

Wittenberg in Richtung Köpplau-Maschwitz-Göthen.	6.0 W.	9.51 W.	2.40 W.	4.27 W.	5.10 W.	(Schneppau)
5.36 W.	7.39 W.	11.18 W.				

Wittenberg in Richtung Jüterbog-Berlin.	4.53 W.	7.37 W.	8.32 W.	2.10 W.	2.49 W.	4.35 W.	6.35 W.	(D-Zug)
7.25 W.	(D-Zug)	9.24 W.						

Wittenberg in Richtung Bitterfeld-Leipzig-Halle.	5.34 W.	7.42 W.	9.33 W.	9.42 W.	(D-Zug)	11.47 W.	4.3 W.	5.4 W.	7.40 W.

Wittenberg in der Richtung Brehlig-(Torgau)-Eilenburg.	5.8 W.	2.2 W.	8.11 W.

Richtung: Wittenberg-Falkenberg.	689	678	707 W	679	687*	707
Wittenberg ab	7.2	9.36	2.52	4.53	8.0	11.26
Brühlig	7.12	9.46	3.5	5.4	8.10	11.38
Efter (Efter)	7.21	9.55	3.15	5.13	8.19	11.48
Jessen (Efter)	7.33	10.7	3.29	5.27	8.31	12.1
Annaburg	7.44	10.19	3.42	5.40	8.44	12.13
Fernerswalde	7.39	10.33	4.1	5.57	8.59	12.30
Falkenberg an	8.10	10.45	4.14	6.0	9.11	12.43

Falkenberg in Richtung Eiftermorde-Rohlfurt.	8.21 W.	10.57 W.	2.0 W.	6.24 W.	9.28 W.

Falkenberg in Richtung Torgau-Eilenburg-Halle.	8.18 W.	11.6 W.	(D-Zug)	12.14 W.	6.25 W.	9.0 W.

Falkenberg in Richtung Cottbus-Sagan.	10.54 W.	2.3 W.	4.25 W.	6.20 W.	9.20 W.

Falkenberg in Richtung Riberau-Dresden.	8.25 W.	9.2 W.	8.56 W.	(D-Zug)	9.20 W.	(nur bis Riberau)

Soldorf in Richtung Berlin.	8.31 W.	12.11 W.	6.55 W.

Brettin-Annaburg.	Brettin.	Annaburg-Annaburg.	Annaburg-Brettin.		
Brettin ab	7.40	5.30	Annaburg ab	10.35	8.35
Hohndorf	7.50	5.39	Eichenhau	10.44	8.43
Blöffig	7.59	5.48	Staubdorf	10.51	8.50
Staubdorf	8.5	5.54	Blöffig	10.57	8.57
Eichenhau	8.11	6.1	Hohndorf	11.07	9.07
Annaburg an	8.21	6.11	Brettin an	11.16	9.15

Tun merk' Dir endlich, liebe Maus,
 Zum Waschtage muss Persil ins Haus!



Denn erstens wäscht es wundervoll, zweitens
 schon und erhält es die Wäsche, und drittens
 spart es Arbeit, Seife und Kohlen.

PERSIL

(ist das beste selbsttätige Waschmittel)

Überall erhältlich nur in Original-Packung, niemals lose.

A Alleinige Hersteller: Henkel & Cie., Düsseldorf.

Prima
Wagenschmiere,
 Kilo 6.- M., empfiehlt
 F. W. Schollmig's Sohn.
Spielkarten
 empfiehlt Herrn Steinbeiß.

Bürger-
Schützen-
Verein.
 Am Sonntag, den 5. Juni,
 von 4 Uhr ab
Schießen.

Vermögensstand am 31. Dezember 1920.

Aktiva:

Guthaben bei der Genossenschaftsbank:		
a) in laufender Rechnung	RM. 30 060,19	
b) gegen Kündigung	RM. 217 787,90	RM. 247 848,09
Forderungen an Mitglieder:		
a) in laufender Rechnung	RM. 102 095,27	
b) festbestimmte Darlehne	RM. 8 430,—	RM. 110 525,27
Beteiligungen:		
a) Geschäftsguthaben bei der Genossenschaftsbank	RM. 10 000,—	
b) " " Centralgenossenschaft	RM. 1 200,—	RM. 11 200,—
Einrichtungsgegenstände		RM. 1,—
Zinsen-Konto		RM. 778,—
Wertpapiere-Konto		RM. 51 062,50
Steuerrücklage-Konto		RM. 536,80
Kriegsanleihen (eigene)		
Nennwert 50 700,—; Buchwert	RM. 48 659,75	
Abichreibung 5 Proz. des Nennwertes	RM. 2 535,—	RM. 46 124,75
Summa der Aktiva:		RM. 468 071,41

Passiva:

Geschäftsguthaben		RM. 341,06
Einlagen in laufender Rechnung		RM. 78 842,18
Spareinlagen mit Kündigung bis einjähr. 3 Monate		RM. 387 424,11
Verwaltungskostenrückstände		RM. 100,—
Steuerrücklage-Konto		RM. 1 364,06
Summa der Passiva:		RM. 468 071,41

Mitgliederbewegung.

	Zahl der Mitglieder	Betrag der Geschäftsguthaben	Betrag der Einsummen
Stand am Anfang des Geschäftsjahres 1920	82	RM. 200,05	RM. 67 800
Zugang im Laufe " 1920	4	RM. 80,—	RM. 800
Abgang " " 1920	—	RM. —	RM. —
Stand am Ende " 1920	86	RM. 341,06	RM. 68 600

Annaburg, den 31. Mai 1921.

Ländliche Spar- und Darlehnskasse Annaburg, e. G. m. b. H.
 Lange. Klauenfischer. Fröhliche.

Freiwillige Versteigerung.
 Am Donnerstag den 9. Juni 1921, vormittags von 10^{1/2} Uhr ab versteigere ich im Gasthof „Neue Welt“ in Annaburg

120 Stück Bohrstühle,
 120 „ Gartenstühle,
 2 Ausziehtische u. a. m.
 öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
 Pretzin, den 3. Juni 1921.
 Gallo, Gerichtsvollzieher.

Gras- und Alee-Verpachtung.
 Sonntag, den 5. Juni, vorm. 8 Uhr
 verpachte meine 52 Morgen große
Haidewiese
 an Ort und Stelle tabelweise gegen Barzahlung.
 Fröh Böttcher, Raundorf.

Bester Harzer Weißkalk
 von hervorragender Eigenschaften frisch eingetroffen.
 W. Kunze, Baugeschäft.

**Räder, gebraucht und neu,
 Reifen, Achsen, Deichseln,
 Ortscheite, Feldküchen-Kessel
 und Proben usw.**
 stellen zwecks Räumung noch kurze Zeit billig zum Verkauf. Wagenbauer, Schmiede, Stellmacher und Händler erhalten Vorzugspreise.
Gebr. Pötschke,
 Stanz- und Emailierwerke
 Pretzin (Kr. Torgan).

Drahtgeflechte für alle Zwecke
 Drahtzäune, Zäune und Forwege,
 Spalier- u. Gehege-Draht, schwarz
 u. verzinkt, alle Sorten u. Stärken,
 Drahtstifte und Ketten.
 Garten-Geräte und Gießkannen,
 Einfach-Apparate und Gläser,
 eiserne und kupferne Kessel, gußeiserne
 und emaillierte Eimer und Löpfe.
Wilhelm Grahl.

Bekanntmachung.
 Ein Schiffe ist als gefunden abzugeben worden.
 Annaburg, den 3. Juni 1921.
 Der Amtsvorsteher,
 J. B. Henze.

Grasverpachtung.
 Sonnabend d. 4. Juni
 nachm. 5 Uhr
 verpachte die Gras- u. Alee-ung
 meiner Wiese in der Nach-
 hainigte an Ort und Stelle
 a b e l w e i s e meistbietend gegen
 Barzahlung.
 Otto Schurig.

Grasverpachtung.
 Sonntag den 5. Juni
 vorm. 10 Uhr
 verpachte ich meine in der Was-
 bereit am Reugraben gelegene
 Wiese an Ort und Stelle meist-
 bietend gegen Barzahlung.
 Richard Schulze,
 Baderei 6.

Ein kleines
Haus-Grundstück
 (neu) mit Garten, Stal-
 lung und H. Scheune
 preiswert zu verkaufen. Näheres
 zu erfragen.
Wittenberg,
 Coswigerstraße 19.

Eine gute
Milchziege
 ist zu verkaufen
 Mühlentstraße 38.

Eleg. Salon,
 Sopha, 3 Polsterk., Chaisel.,
 Spiegel, Tisch, Portieren pp.
 wegen Umzug zu verk. ev. auch
 geteilt. Anfr. Geschäftst. d. St.

Pirschbüchse
 Wind. Centr. Cal. 8 mm mit
 Munition zu verk. Anfr. Ge-
 schäftst. d. St.

Maurer
 stellt ein
W. Kunze,
 Baugeschäft.

Gelegenheitskauf!
 Gutes Herrenfahrrad
 mit neuer Bereifung, fahr-
 fertig, für nur 450.— Mark
 verkauflich.
 Müller, Holzbockerstr. 11.

Ein zweites
Sausmädchen
 gesucht. Gertrudshof.

Hollstein. Butter
 empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

**Warme Würstchen,
 gefüllten Schinken**
 empfiehlt
Martin Wiesener.

Feine
Molkerei-Butter
 empfiehlt
J. G. Fröhliche.

**H. Sauerköhl,
 Rollmöpse**
 empfiehlt
J. G. Fröhliche.

**Blusen
 u. Kostüm-Röcke**
 empfiehlt
A. Raschke.

Wenn der Gott aber ein
 Loch hat!
„Lieber Heinrich“
 Er klettert absolut sicher,
 feuers- und wasserfest durch-
 gebrannte Kordstoffe, tonne zer-
 brochne Glas, Porzellan, Gips-
 und Marmor- Gegenstände usw.
 Zu haben bei:
J. G. Hollmig's Sohn.

Meine Zahn-Praxis
 ist am Montag, den 6. Juni
 geschlossen,
 dafür Dienstag, den 7. Juni
 geöffnet.
 Hochachtung
Emil Pape,
 Dentist.

**Beamten-
 Ortskartell**
 Annaburg.
 Sonntag den 5. Juni
 nachm. 4 Uhr
Versammlung
 im kleinen Saal des goldenen
 Ring (Däumchen).
**Besprechung unserer
 Wirtschaftsfragen.**
 Vollständiges Erscheinen aller
 Reichs-, Staats- und Kommunal-
 Beamten, Pensionäre und
 Beamtenwitwen ist dringend
 notwendig.
 Der Vorstand.

F.-G.
 Am Freitag, den 3. Juni
 abends 8,30 Uhr
Monats-Versammlung.
 Zahlreiches Erscheinen ist er-
 wünscht.
 Der Vorstand.

Naundorf.
 Am Sonntag den 5. Juni,
 von 4 Uhr ab
Tanzmusik,
 wozu freundlichst einladet
Paul Müller.

Achtung!  **Achtung!**
Großes Gruppen-

Sängerfest
 Sonntag, den 5. Juni.

Der **Arbeiter-Gesangverein „Concordia“**
 veranstaltet am Sonntag, den 5. Juni, von nachmittags
 3 Uhr ab im Bürgergarten ein

Gruppen-Sängerfest,
 woran sich auswärtige Vereine beteiligen, unter anderem der
 Frauenchor und Allgemeiner Sängerkhor Wittenberg.
Abends 7 Uhr: Festball

im Bürgergarten und im Gesellschaftshaus.
 Sangesfreunde und Gönner des Vereins werden hierzu
 höflichst eingeladen.
Der Vorstand.

Waldschlösschen.
 Am Sonntag, den 5. Juni, von nachmittags 4 Uhr ab
Tanzkränzchen
 Eintritt 30 Pfg. Freundlichst ladet ein **E. Kleinsorg.**

Glückwunschkarten
 zum Geburtstag, zur Verlobung, Hochzeit und Sit-
 terhochzeit empfiehlt in reicher Auswahl
Sermann Steinbeiß, Buchdruckerei.

Zahn-Atelier
Georg Consentius, Dentist
 (früher Zahnarzt Schroeder)
 Annaburg, Förgauerstr. 11
 empfiehlt sich zur Behandlung aller Zahnkrank-
 heiten, Füllungen in Porzellan, Gold, Silber,
 Cement, Zahnziehen mit Betäubung, jede
 Art künstl. Zahnersatzes.
 Behandlung für Krankeentassen.
 Sprechstunden täglich 9-12, 3-6 Uhr.
 Telefon Nr. 33.

Flüssigen Leim
 empfiehlt Herr Steinbeiß.
**Selbst gebrannten
 Kaffee,**
 a 3 Pfg. 24.—, 28.— u. 32.— Mk.
 empfiehlt
J. G. Fröhliche.

**Korsetts,
 Leibchen und
 Büstenhalter**
 empfiehlt **A. Raschke.**
**Wagen-Lichte,
 Kronenkerzen**
 empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.
 Feinstes, helles
Galatöl
 empfiehlt **J. G. Fröhliche.**
Metallbetten,
 Stahldrahtmatten, Kinder-
 betten, Polster an Felleman.
 Katalog frei.
Eisenmöbelfabrik Suhl i. Thür.

Zentrifugen,
 Fahrräder, Nähmaschinen,
 Kinderwagen, Sprech-Apparate,
 in grosser Auswahl.
Fritz Rödler, Markt 20.
 Redaktion, Druck und Verlag von Herrn Steinbeiß, Annaburg



Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis monatlich 1,40 M., vierteljährlich 4 M. 20 Pf. frei ins Haus; durch die Post bezogen zum selben Preise (ohne Bestellgeld). Bestellungen nehmen alle Postämter und deren Briefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 mm hohen einspalt. Raum 20 Pf., für außerhalb Wohnende 30 Pf. Anzeigen im amtlichen Teile 50 Pf., im Reklameteile 100 Pf. (inkl. Steuerzuschlag u. Umfahsteuer). Anzeigenannahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigenaufträge werden tags vorher erbeten.

Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburg Weg. 3488.

Nr. 45.

Sonnabend, den 4. Juni 1921.

25. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Es wird wiederholt zur Kenntnis gebracht, daß das Befahren des Marktplatzes verboten ist.

Annaburg, den 30. Mai 1921.

Der Amts-Vorsteher. J. B. Henze.

Öffentliche Sitzung

des Gemeinde-Vorstandes und der Gemeinde-Vertretung

am Montag, den 6. Juni, abends 7 1/2 Uhr, im großen Sitzungssaale des Rathauses.

Tagesordnung:

1. Kenntnisnahme von den Revisionsprotokollen vom 31. März, 29. April und 31. Mai 1921.
2. Anderweitige Festsetzung der Sitzungstage.
3. Erlohnwahl für die Finanzkommission.
4. Nachmal's Schulpflichtsteuer.
5. Erhebung eines Zuschlags zur Wanderlagersteuer.
6. Einführung einer Einkommensteuer.
7. Genehmigung eines Pachtvertrages betr. Sportplatz.
8. Festsetzung des Voranschlages für das Rechnungsjahr 1921/22.
9. Bewilligung von Kosten für die Bearbeitung der Wohnungsangelegenheiten.

Annaburg, den 2. Juni 1921.

Der Gemeinde-Vorsteher. Henze.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 6. Juni 1921 von 3-5 Uhr nachmittags findet im Rathaus

Säuglingswiegestunde statt.

Annaburg, den 1. Juni 1921.

Schwester Hedwig Sturzebecher.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche aus der Oberförsterei Annaburg und Thiergarten einen Holz- und Beerenzettel für das Jahr 1921 wünschen, haben sich

Sonnabend, den 4. Juni, vormittags, oder Montag, den 6. Juni

im Gemeindeamt zu melden.

Desgleichen haben sich alle diejenigen Personen, die aus der Oberförsterei Thiergarten einen Graszettel wünschen und nicht schon im Besitz einer Grasnutzung sind, bis zum genannten Zeitpunkt zu melden.

Später eingehende Meldungen bleiben unberücksichtigt.

Annaburg, den 2. Juni 1921.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Politische Rundschau.

Wirth und das Ultimatum.

Politik der Erfüllung.

Reichstagsler Wirth erklärte in einer Unterredung mit einem Pressevertreter, warum er sich zum Jawort beim Ultimatum bekannt habe. Es sei die Sorge um das Deutsche Reich gewesen, um die deutsche Arbeit und die deutsche Industrie, die Sorge um das ganze deutsche Volk und die Sorge um die ganze deutsche Zukunft. Wenn wir im Kriege das Leben und die Gesundheit von Millionen nicht schonen, wenn wir einen sehr großen Teil unseres ganzen Volksvermögens dransetzten, um unser Vaterland vom Feinde freizuhalten, um wieder mehr müssen wir in der Gegenwart Geldleistungen auf uns nehmen, wenn wir dadurch deutsches Land und deutsche Freiheit retten können. Im Krieg kostete ein Monat einige Goldmillarden, also ungefähr so viel, wie die festen Goldmünzen, die wir jährlich zu zahlen haben. Ich bin der vollen Ueberzeugung, daß in jener kritischen Stunde, da das Ja oder Nein entschieden werden mußte, die Reichseinheit auf dem Spiele gestanden hat und daß entscheiden wurde um die ganze Zukunft des deutschen Volkes. Darum müssen wir Opfer an Gut bringen, damit wir das Höchste uns erhalten können, unser Vaterland. Mich hat immer die Ueberzeugung in der Politik geleitet, daß die Nüchtern-

der Politik scheitern muß, die meint, daß man durch dauerndes Einhalten und Ausweichen und durch das Behingungstellen und Anstehenankommenlassen der Dinge die Lage meistern könne. Einmal mußte ja gesagt werden, entweder von der Gegenseite oder auf unserer Seite.

Der Reichstagsler wies zum Schluß darauf hin, daß eine Sabotage irgend einer Leistung uns in Deutschland vor die schwersten innerpolitischen und außenpolitischen Konflikte stellen würde.

Oberschlesien in Not.

Ein Aufruf der heimattreuen Oberschlesier.

Die Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier veröffentlichten folgenden „Aufruf an Alle“:

Im Friedensvertrage hat sich die Entente durch die Befestigung Oberschlesiens verpflichtet, bis zur endgültigen Regelung der Staatszugehörigkeit Oberschlesiens für Ruhe und Ordnung zu sorgen. Aber schon die Volksabstimmung hat unter dem schlimmsten Terror in Oberschlesien stattgefunden, dennoch hat sie eine überwältigende Mehrheit für das Verbleiben bei Deutschland ergeben.

Polen wollte nun vollendete Tatsachen schaffen. Am 3. Mai, dem polnischen Nationalfeiertag, sind polnische Soldaten unter Führung des Volksverheeres Korfanin, auf das helle ausgerüstet, in unsere teure Heimat eingedrungen, haben unsere Heimattreuen dahingemordet, weggeschleppt, Haus und Hof verwüthet und sind sengend und plündernd bis an die Ober vorgebrungen. Ein unermesslicher Flüchtlingsstrom überflutet Schlesien, und grenzenlose Not und namenloses Leid ist dort eingezogen.

Was haben die drei Ententemächte getan?

1. Frankreich, das in erster Linie mit Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in Oberschlesien beauftragt ist und über größere Truppenverbände verfügt, hat nichts getan, sondern unterstützt die polnischen Soldaten mit Waffen und Munition. Unter den Augen der Franzosen werden unsere Landsleute dahingemordet und ausgeplündert.

2. England hat jetzt endlich Truppen in Annahorst geschickt. Es muß erwartet werden, daß diese in genügender Stärke eintreffen und an Ort und Stelle energisch eingreifen. Seine Streikontrollen sind demüthigt, forrest und unparteiisch zu verfahren. Sie werden aber von den Polen außer Tätig-

Eine dunkle Tat.

Original-Roman von Carl Braunfels.

(Nachdruck verboten.)

13) Hertha sprang erregt auf. „Vater, nun wir ihm so nahe sind, sollen wir bis morgen warten, um Gewißheit zu erlangen!“ rief sie. „Aber, Du vergißt, daß es bereits spät am Abend ist, suchte der Mann sie zu beruhigen. „Ich verstehe es nicht und weiß auch, daß ich diese peinliche Ungewißheit nicht länger ertragen kann. Es hängt vielleicht sein Leben davon ab und wir sollen warten, um Niemand in Schlaf zu föhren.“ „Ich weiß nicht, an wen ich mich wenden soll,“ warf der Herr ein. „Der Wirth wird es Dir sagen können.“ Der Mann schritt einige Male überlegend langsam im Zimmer auf und ab, dann klingelte er. Der Kellner trat ein. „Hilf der Wirth noch zu sprechen?“ fragte der Fremde. Der Kellner bejahte es. „Dann ersuchen Sie ihn, für wenige Minuten hierher zu kommen und bringen Sie mir eine Flasche Wein.“ Wenige Minuten später brachte der Kellner den Wein und meldete, daß der Wirth sofort erscheinen werde. „Trink Hertha“, bat der Fremde, indem er seiner Tochter ein gefülltes Glas reichte. „Wir werden der Strafe bedürfen und können Albert nur nützen, wenn wir stark bleiben.“ Das junge Mädchen trank schwelgend einigemal von dem Wein. Der Wirth trat ein.

Der Fremde schritt ihm entgegen und dennoch schwieg er einen Augenblick. Es mochte ihm schwer werden, das hervorzubringen. „...men sind“, „...en an Sie“, „...eshalb ich“, „...nie — ich“, „...s, der hier“, „...ihm laßt“, „...machte eine“, „...genehm zu“, „...elehrt war.“ „...rg fragend“ „...uptstadt ge“, „...Hertha ein“, „...wort.“ „...unbedenklich“ „...und ihren“, „...n habe ich“, „...en?“ „...Degen die“, „...habe und“ „...Hier: die“, „...„N es möglich, ihn heute“ „...noch zu sprechen?“



Der Wirth zuckte mit der Achsel. „Ich glaube es kaum“, entgegnete er. „Er war sehr abgepannt heute Abend und begab sich früh auf sein Zimmer, außerdem liebt er Störungen nicht.“ „Nennen Sie das eine Störung, wenn ein Vater ihn in solcher Angst zu sprechen wünscht?“ rief Hertha. „Es ist schon spät am Abend — vielleicht morgen früh, ich werde es ihm sagen, ehe er fortgeht“, bemerkte der Wirth, verlegen lächelnd. „Nein, gehen Sie sofort zu ihm und nennen Sie ihm meinen Namen“, sprach Dornberg mit entschiedenem Tone. „Der Herr denkt doch vielleicht anders als Sie, jedenfalls wird er anders empfinden.“ Der Wirth entfernte sich mit unwilliger Miene. Raum fünf Minuten später trat Degen in Dornberg's Zimmer, ruhig ernst. Sein Neuherr war einnehmend und sein Gesicht hatte oft einen weichen, sanften Ausdruck. Niemand würde ihm den Beruf des Polizei-Kommissärs angeden haben. „Sie wünschen mich zu sprechen, ich zögerte deshalb nicht, zu Ihnen zu kommen“, sprach er. „Sie verpflichten einen unglücklichen Vater zum größten Danke“, entgegnete Dornberg. „Ich würde Sie zu so später Stunde nicht mehr belästigt haben, Sie werden in dessen begreifen, wie sehr ich verlange, Sie zu sprechen.“ „Die Zeit ist ja gleichgültig“, bemerkte Degen, ich fühle mich um so mehr verpflichtet, zu Ihnen zu kommen, weil ich Ihren Sohn verhaften ließ.“ Unwillkürlich trat Hertha einen Schritt zurück. „Sie — Sie!“ rief sie. „Und auch Sie glauben, daß er schuldig — das er ein Mörder ist! Er ist es nicht,

